

1491

DAS WORT AN SERUBABEL

PREDIGT
ÜBER SACHARJA 4,6

VON
ENGEL-EVANGELIST SAMUEL JENNINGS
MIDLAND-DISTRIKT (ENGLAND)

DAS WORT AN SERUBABEL

Predigt
über Sacharja 4,6
von Engel-Evangelist Samuel Jennings
Midland-Distrikt (England)

„Das ist das Wort des HErrn an Serubabel:
Es soll nicht durch Heer oder Kraft, son-
dern durch Meinen Geist geschehen,
spricht der HErr Zebaoth.“

Sacharja 4,6

Gottes eigenes Werk durch göttliche Kraft ausgeführt, nicht durch menschliche Fähigkeit. Wie in der Vergangenheit, so auch in der verheißenen Tätigkeit nach der Auferstehung die gleiche Bedingung.

Die Umstände, bei denen diese Worte gesprochen wurden, sind für uns in unseren Tagen von besonderer Bedeutung. Sie sind mehr als interessant, sie sind aufschlussreich, sind von höchster Wichtigkeit für uns, die wir wissen, dass des HErrn mächtiger Rat-schluss sich seinem nächsten Stadium in einer Weise nähert, die für uns neu und merkwürdig ist; auf eine Weise, auf die wir vorbereitet sein müssen, ihr zu folgen, wie sie uns führen mag, obwohl wir nicht die Art und Weise dieses Weges kennen.

Diese göttliche Botschaft durch das Wort des Propheten Sacharja war an Serubabel gerichtet, den Fürsten aus dem Hause David, der ein Überbleibsel anführte, das aus der babylonischen Gefangenschaft freigelassen wurde. Er war eifrig damit bestrebt, den Wiederaufbau des Tempels des HErrn in Jerusalem voranzutreiben, ein, wie sie fanden, höchst entmutigendes Unterfangen. Wir lesen, dass dem Werk durch die Einwohner des Landes Widerstand geleistet wurde, dass es behindert und verspottet wurde, wie äußerst unbedeutend es dem Beschauer vorkam, wie es immer wieder schien, dass ihre Anstrengungen schließlich mit einem Fehlschlag enden würden, und doch hielten sie durch im Vertrauen auf des HErrn gnädige Verheißungen, aufrecht erhalten durch das Wort der Weissagung.

Sie mussten gegen viele Feinde kämpfen, die sich bemühten, die Behörden durch Lügenberichte gegen sie aufzubringen, die das Werk als gegen den Staat gerichtet hinstellten und mit dem Verlust von Einkünften und Einfluss drohten. Die Arbeiter wurden oft angegriffen, so dass sie gezwungen waren, sich zu verteidigen, und so schritt Gottes Werk fort in offensichtlicher Schwachheit, und eine Zeitlang wurde es sogar völlig eingestellt; aber es wurde ganz vollendet, und der Vorwurf vieler Jahrhunderte wurde schließlich zunichte. Das Werk, das von Serubabel begonnen

worden war, fand seine Krönung im Kommen dessen, auf den alle Verheißungen Gottes zielen, auf das gerechte Gewächs, den HErrn unsere Gerechtigkeit (Jer. 23,6). Drei Gruppen von je vierzehn Geschlechtern werden von Abraham bis David, von David bis zur Gefangenschaft und von der Gefangenschaft bis zu Jesus Christus von Matthäus genannt. Serubabels Werk eröffnete die letzte Gruppe, das Kommen des HErrn schloss sie ab.

Aber der herrliche Tempel, der das erste Kommen des HErrn sah, war trotz aller seiner Pracht und seines Ruhmes wegen, seiner reichen und seiner herrlichen Ausstattung nicht der Tempel, den Serubabel unter göttlicher Anleitung gebaut hatte, sondern ein anderer, der an seiner Statt von Herodes, dem staatlichen Herrscher, erbaut worden war, um sich bei den Juden beliebt zu machen. Ein passendes Bild einer Staatskirche, die den HErrn verwirft und die vertreibt, durch die der HErr Seinem Volk Zeugnis ablegen möchte.

Zu allen Zeiten berichtet die Geschichte von den mächtigen Taten und großartigen Bemühungen der Menschen auf allen Gebieten. Reichtum, Tatkraft, Beharrlichkeit und die Ausübung aller jener herrlichen Gaben, mit denen der göttliche Schöpfer Sein Geschöpf Mensch ausgestattet hat, haben jedem Zeit-

alter ihren Stempel aufgedrückt und wohl am meisten unserem Zeitalter des Christentums und der Zivilisation. Zweifellos haben edle Beweggründe viele Betätigungen angeregt, und wir sehen den Beweis dafür in den kirchlichen, menschenfreundlichen und wohltätigen Einrichtungen. Es war das Bemühen des Menschen, ein Werk für Gott zu tun; wir wollen dies anerkennen, aber ganz gleich, welcher Segen und welcher Nutzen aus solcher Mühe und Selbsthingabe erwachsen sein mag, dürfen wir nie die Wahrheit vergessen, die in unserem Schriftwort enthalten ist: „Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der HErr.“

Wenn Gott vorhat, Sein eigenes Werk zu tun, dann will Er es so tun, dass sich kein Fleisch rühme, niemand soll sagen können, dies sei das Werk von Menschen, wie hingebungsvoll, wie fromm, wie aufrichtig sie auch immer sein mögen. Das ist die schwierigste Lektion, die wir in unseren Tagen des menschlichen Unternehmungsgeistes, des großzügigen Einsatzes von Tatkraft, Intelligenz und Vorurteilslosigkeit lernen müssen. Wir dürfen sehen, welche befriedigenden Ergebnisse aus solchen Anstrengungen erfolgen, und die aufgeklärte Welt spendet solchem Bemühen bereitwillig Beifall; aber nicht auf diese Weise noch mit diesen Mitteln wird Gott Seinen mächtigen Ratschluss ausführen oder Seine Verhei-

ßung der Gnade und des Segens erfüllen. Und trotzdem, obwohl es scheinbar im Widerspruch dazu steht, wird Er dies alles vollenden, indem Er sich der Hilfe von Menschen bedient. Aber es müssen Menschen sein, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, die sich total und völlig Schritt für Schritt den Belehrenungen Seines Geistes unterordnen, so wie es Ihm gefällt, sie zu leiten und zu führen durch Seine von Ihm verordneten Ordnungen und Ämter; Menschen, die sich ihrer eigenen Schwachheit bewusst sind, aber auf die ihnen verliehene Gnade vertrauen, die die einzige Quelle ihrer Kraft kennen, die voll Glaubens an die Erfüllung ihrer Sendung sind, die nicht auf sichtbare Ergebnisse ausschauen, sondern dem Wort gehorsam sind, die zufrieden sind, die Ergebnisse ihm zu überlassen, in dessen Werk sie tätig sind, der Seinen Ratschluss auf Seine eigene Weise bewirken wird.

Ein solches Werk wird von Weltmenschen verachtet werden, man wird es bspötteln, weil es völlig ungeeignet ist, seinen erklärten Zweck zu erfüllen; man wird seinen völligen Zusammenbruch zuversichtlich voraussagen und seinen Anhängern offensichtliche geistige Verwirrung nachsagen.

Liebe Brüder, wir sind in einem solchen Werk tätig und von allen Seiten solchen verächtlichen Stellungnahmen, wenn nicht gar feindseligen Angriffen

ausgesetzt, und wir haben kein Recht, eine andere Behandlung zu erwarten. Wie könnte es auch anders sein?

Gott hat gesagt, dass Seine Wege nicht wie der Menschen Wege sind und Seine Gedanken nicht wie der Menschen Gedanken, und daher können wir sicher sein, dass der Mensch sich eine völlig falsche Vorstellung von jeglichem Werk machen wird, das Er in ihrer Mitte tun mag. Wäre es anders, würden sie es empfehlen, würden sie es preisen, würden sie die loben, die darin tätig sind, dann müssten wir argwöhnen, dass wir in der Menschen Wege abtreiben und in Gefahr sind, den wahren Pfad zu verlassen. Der Sonnenschein allgemeiner Wertschätzung ist nicht die Atmosphäre, in der der Heilige Geist im gegenwärtigen Zustand der Dinge wirken kann; denn Gott will niemals Seine Ehre und Seinen Ruhm einem anderen überlassen; und die einzigen Bedingungen, unter denen wir von Ihm gebraucht werden können, um Sein eigenes Werk weiterzuführen, müssen der Glaube an Sein Wort und der Gehorsam gegen Seine Gebote sein. Alles andere durchkreuzt und hindert das Wirken Seines Geistes in den Menschen.

Gläubige Menschen sind leicht geneigt zu meinen, dass Gott, wenn Er ein großes Werk vorhat, Seine Allmacht einsetzt, um die Menschen zu zwingen,

Seinen Willen zu erfüllen. Das ist nicht Sein Weg, das war er niemals. Gottes Gaben gereuen Ihn nicht, und der freie Wille des Menschen ist einer davon. Er statete den Menschen nicht mit dem freien Willen aus und annullierte dann diese Gabe, indem Er sie mit dem Einsatz Seiner allerhöchsten Macht überspielte. Die eigentliche Quintessenz Seines Ratschlusses bei der Erschaffung des Menschen war, dass Er verherrlicht werden sollte in dem Wesen und durch das Wesen, das Er erschaffen hatte; nicht dadurch, dass Er es wie ein bloßes Werkzeug gebrauchte, sondern durch die intelligente, willige und freudige Zusammenarbeit mit diesem Wesen in Seiner Gesamtheit nach Leib, Seele und Geist. Nur dadurch, dass wir uns Ihm hingeben - als ein lebendiges Opfer - in einer freiwilligen Handlung und einem beständigen Handeln will Er uns gebrauchen. Unser Opfer muss etwas ganz anderes sein als Selbstaufgabe; es muss aktiv und entschlossen sein, nicht ein einziges isoliertes Bemühen, sondern ein anhaltendes, ein dauerndes Lebensziel, das beharrlich verfolgt wird. „Wer ausharrt bis ans Ende“, „wer getreu ist bis an den Tod“, „wer überwindet“: das sind die, die an der „Krone des Lebens“ teilhaben und mit Christo auf Seinem Thron sitzen werden und die würdig erfunden werden, mit Ihm an der ewigen Herrlichkeit Seines Reiches teilzuhaben.

Ein mächtiges Werk in der Zukunft ist uns angedeutet, und wir sind berufen, unseren Teil dazu beizutragen; es ist ein Werk, das nur im Auferstehungsleben vollendet werden kann; es ist ein Werk, auf das wir in diesem gegenwärtigen Zustand der Sterblichkeit zubereitet werden müssen; es ist ein Werk, in dem wir alle die Fähigkeiten, die wir jetzt besitzen, einsetzen müssen. Und in dem Maße, wie wir sie jetzt richtig gebrauchen, sie ausbilden und steigern und dabei immer Gottes Ratschluss mit uns im Blick haben, wird uns die Erfahrung, die wir dabei in diesem Leben gewinnen, im zukünftigen Leben von Nutzen sein, wenn all das, was jetzt unseren vollkommenen Dienst behindert und beeinträchtigt, hinweggenommen sein wird.

Liebe Brüder, glaubt ihr, dass Gott uns der wunderbaren Kraft des freien Willens berauben wird, mit der wir jetzt in diesem niedrigen Zustand ausgestattet sind, dann, wenn die große Verwandlung stattfindet, wo die Sterblichkeit verschlungen werden soll vom Leben? Es ist unvorstellbar. Wenn das möglich wäre, dann würde der Mensch von der Stellung eines frei Handelnden in die eines passiven Instrumentes herabgestuft werden. Nein, wenn die Gläubigen in jenem seligen zukünftigen Zustand dienen werden, der ihnen verheißen ist, dann wird es als Menschen sein, die ihren Verstand, ihre geistlichen, seelischen und

körperlichen Fähigkeiten gebrauchen werden, die durch den ihnen innewohnenden Geist belebt, gestärkt und erhöht werden sollen.

Ist es euch je in den Sinn gekommen, dass hier auf Erden ein solches Werk von Menschen, die so von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit erhoben worden sind, ein Werk unter ihren Mitmenschen, bei denen eine solche Verwandlung noch nicht stattgefunden hat, ausgeführt werden soll? Sprecht ihr einen solchen Gedanken der bloßen Fantasie, einer lebhaften Einbildung zu? Zweifellos malt sie einen Zustand, der in der überkommenen Erfahrung nicht den geringsten Anhalt hat. Jahrhunderte über Jahrhunderte sind dahingegangen, und alle Menschen sind gestorben und begraben worden und sind dann im Fleisch nicht mehr zu sehen. Der Tod und das Verschwinden aus dem Blickfeld sind, wie man sagt, „das einzige, was gewiss ist“, geworden; aber die übergroße Mehrheit der Menschen weiß, dass der Tod nicht das Ende des Daseins ist. In irgendeiner Form wissen alle, dass wir in eine andere Welt hinüberwechseln, die nur durch jenes dunkle Tal zugänglich ist, aus dem noch kein Wanderer zurückgekommen ist, um von seiner Erfahrung zu berichten. Über jenem fernen Gestade hängt eine dunkle Wolke. O, wie dankbar wären die Menschen, könnte jene Wolke nur ein klein wenig gelüftet werden.

Aber nur wenige bemühen sich mehr, um sich auf jene geheimnisvolle Zukunft, das Heil ihrer unsterblichen Seele, vorzubereiten, als sie im Vergleich dazu zur Wahrnehmung ihrer persönlichen Interessen tun. Warum ist das so? Ist es notwendig, dass wir so unwissend sind? Ist uns nie ein Wort über Gottes großen Ratschluss mit den Menschen über das Grab hinaus gesagt worden? Die traurige Wahrheit ist, dass der Glaube so schwach ist; die Erfahrung hat mehr Gewicht bei uns als das Wort Gottes. Die Menschen vertrauen lieber den menschlichen Berichten als dem göttlichen Zeugnis. Weil wir sehen, dass alle Menschen sterben, glauben wir lieber, dass es immer so bleiben wird, ungeachtet der Erklärung des Apostels Paulus: „Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden.“ Der Apostel vertraut uns ein großes Geheimnis an, eine Wahrheit, die man nie mit dem Verstand aufnehmen wird. Aber warum sollten wir so ungläubig sein? Wir haben doch den Bericht über Henoch und Elia: beide wurden hinweggenommen, ohne den Tod zu sehen.

Doch wir sprachen von einem Werk nach dem Tod und einem Auferstehungswerk hier auf Erden. Warum wäre das eine so merkwürdige Lehre auf christlichen Kanzeln? Wird uns denn davon nichts in der Bibel erzählt? Aber selbstverständlich, und sogar ganz klar. Was uns christliche Geistliche meistens

lehren, worauf wir uns freuen sollen, ist immer: Tod, Himmel, Freude, Friede, Lobpreis und Anbetung in alle Ewigkeit. Es ist niemals Wirken und Arbeiten ohne Plage und Ermüdung; es ist niemals Dienst und Hilfe, Stärkung und Ermutigung unserer Mitmenschen; es ist nie der Gebrauch unserer herrlich erhöhten Fertigkeiten und Fähigkeiten bei der Errichtung und Verwaltung des Ewigen Reiches. Und doch sagt die heilige Schrift über all dies nicht wenig aus. St. Paulus spricht viel von der Herrschaft Christi auf Erden und dass wir mit Ihm herrschen werden. Wir können diesen Erklärungen nicht dadurch ausweichen, indem wir klare Feststellungen einfach vergeistigen. Wo Christus ist, da sollen Seine Diener auch sein, und logischerweise gilt, wo Seine Diener herrschen, da muss auch der König sein, denn nur Einer ist König. Es ist der, der über die Heiden herrschen soll. Es ist der, der herrschen soll, bis Er alle Feinde unter Seine Füße gelegt hat, und wir, die wir würdig erfunden werden, immer und ewig mit Ihm zu herrschen. Hier auf Erden werden Seine Feinde erfunden werden, bekämpft und vernichtet werden. Im Himmel werden die Engel Gottes bereits gegen den Satan gekämpft und ihn und sein Heer auf die Erde geworfen haben. Hier wird der letzte Feind vernichtet werden.

Und wird diese Auseinandersetzung im sterblichen Leben stattfinden, diese letzte und endgültige

Auseinandersetzung? Nein. Wir haben ein Bild davon im 19. Kapitel der Offenbarung. Der Menschensohn, das Wort Gottes, reitet auf einem weißen Pferd, angehan mit einem Kleid, das mit Blut besprenkt ist. Er ist nicht allein, sondern Ihm folgt ein Heer von Heiligen, die ebenfalls auf weißen Pferden reiten im selben Zustand wie ihr Herr, und der Schauplatz dieses Krieges ist die Erde. Dann wird auf jeden Fall in allen sich das Auferstehungsleben gezeigt haben, und völlige Vernichtung werden alle die erleiden, die Ihm widerstehen.

Aber dies ist nicht die erste Erscheinung von Menschen in Auferstehungsleibern. Der Prophet Obadja spricht von „Heilandern auf dem Berg Zion“, von Menschen, die zu Hilfe kommen, ermutigen und segnen. Wer sind sie? Gewiss dieselbe Schar heiliger Erstlinge aus den Menschen, die mit dem Lamm stehen auf dem Berge Zion, deren Sammlung der Predigt des ewigen Evangeliums denen, die auf Erden wohnen und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern vorausgeht. Aber wir wollen daran denken, dass Auferstehungsleben nicht notwendigerweise Auferstehungsherrlichkeit einschließt; auch beziehen sich die Bedingungen des letzteren nicht auch auf das erstere.

Hier zeigt sich, dass das christliche Volk im allgemeinen kaum versteht - selbst solche nicht, die nach der Auferstehung aus den Toten ausschauen und sogar den Gedanken einer Verwandlung lebender Heiliger, ohne den Tod zu sehen, erfasst haben -, dass die Offenbarung des Auferstehungslebens vielleicht, ja sogar wahrscheinlich, schrittweise vor sich gehen wird, obwohl die Herrlichkeit zweifellos der ganzen Kirche verliehen werden wird, wenn sie ganz versammelt als Ein Leib mit Christo vereinigt sein wird. Uns, die wir dem Lamm Schritt für Schritt nachfolgten, als Sein besonderes Werk in großer Schwachheit weiterging, die immer voranschritten, wie der Glaube Seiner Diener gestärkt wurde, uns sollte der Gedanke des Auferstehungslebens nicht seltsam oder ungewohnt sein, denn worum beten wir denn Tag für Tag? Dass der Herr eilends „wiederbringe unsere Brüder, die sich mit uns über Deine Gnade, welche Du Deiner Kirche aufs neue zuwendest, gefreuet haben und entschlafen sind, und alle, die in Dir ruhen.“

Dies unser tägliches Gebet wird der Herr beantworten, vielleicht nicht nach unserer Vorstellung von seiner Erfüllung, sondern auf Seine Weise und zu Seiner Zeit. Er ist das große Vorbild, Er hat uns den Weg der Auferstehung gezeigt. Die Weise Seiner Auferstehung war nicht auf einen Zustand der Herrlichkeit gerichtet: auf den wartete Er bis zu Seiner Him-

melfahrt. Er verbrachte vierzig Tage damit, Seine Jünger zu stärken, zu lehren und ihnen zu helfen: Er im Auferstehungsleib, sie in sterblichen Leibern. Ihnen zeigte Er sich und auch nicht allen auf einmal, sondern wie St. Paulus schreibt, erst Kephas, dann den Zwölfen, dann fünfhundert Brüdern auf einmal und zuletzt auch ihm als einer unzeitigen Geburt.

Wie sollten wir dann ausschauen auf das Wiederbringen derer, die sich mit uns über Gottes besonderes Werk gefreut haben? Sicher in der gleichen Weise: sacht, wie wir es ertragen können, erst ein paar wenigen und gewiss keinen Ungläubigen. Christi Auferstehung wurde nie den Pharisäern und Schriftgelehrten offenbart, sondern nur denen, die Ihm nachgefolgt waren, auf deren Zeugnis hin neue Gläubige täglich hinzugefügt wurden, als die Zeit kam.

In gleicher Weise sollten wir ausschauen nach dem herrlichen Zeugnis, dass unsere Gebete erhört sind, ausschauen nach der freudigen Nachricht, dass die Auferstehung derer, die in Christo entschlafen sind, schon begonnen hat, dass einige schon erschienen sind und Hilfe, Ermutigung und Belehrung mitbringen. Was hindert es, dass ein solcher Schritt geschieht? Nichts als unser Mangel an Glauben. Wir sollten ihn erwarten und gerade um eine solche Hilfe in der Zeit unserer sterblichen Schwachheit beten.

Sicher hat es dem HErrn gefallen, uns die Augen zu öffnen und unserem Geist die Überzeugung einzuprägen, dass das Fleisch schwach ist; Er hat uns eines lebenden apostolischen Amtes beraubt. Warum war solch eine Prüfung nötig? Weil wir uns nicht davon freigemacht haben, was uns angeboren ist, nämlich uns auf lebende Menschen zu verlassen und nicht auf Gott geschaut haben, der sie gesandt hat; und wenn es Ihm gefallen hat, sie wegzunehmen, kann Er sie auch ebenso leicht wiederbringen durch das Wirken des Heiligen Geistes in dem Einen Leib Christi: und wir sind jetzt angehalten, um dieses zu beten. Ob lebend oder entschlafen, sind wir Ein Leib, belebt durch das ewige Leben; und dieses Leben und diese Kraft sollen offenbar werden, wenn Gottes Werk voranschreitet; es spielt keine Rolle, ob es in lebenden Menschen oder in solchen geschieht, die wir nicht mehr sehen, aber wiederkommen, dann, wenn Christus wiederkommt.

Liebe Brüder, lasst uns über diese Dinge in unserem Herzen nachdenken, lasst uns alle Zweifel und Befürchtungen über die göttliche Hand, die uns führt, ablegen; lasst uns alle vorgefassten Meinungen vergessen, die keine Begründung in der apostolischen Lehre haben. Lasst unsere Haltung die sein von Menschen, die dem Lamme nachfolgen, wohin es sie führt, die ihre Anweisungen von denen annehmen,

die der HErr uns gesandt und über uns gesetzt hat, und wir wollen sicher sein, dass es nicht durch Heer oder Kraft geschehen soll, dass das Werk des HErrn in seiner nächsten Phase vorangebracht werden soll, sondern durch Seinen Geist. So wird uns der HErr gewiss über den Jordan führen und in das ewige Erbteil, das Er für uns in Seinem Reich bereitet hat.